

# Lichtenstein-Gallnberger Tageblatt

## Wochen- und Nachrichtenblatt

früher zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsderf, St. Igidien, Heinrichsort, Marienau und Nüssen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Mr. 274.

Berl. Presse - Zeitung  
Nr. 7.

Donnerstag, den 25. November

47. Jahrgang.

Telegramm-Abdruck:  
Tageblatt.

1897.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertag) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bezahlungen nehmen außer der Spedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiser-, Postanstalten, Postboten, sowie die Poststädter entgegen. — Inserate werden bis viergehalb Uhr abends berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Bekanntmachung, die diesjährige Stadtverordneten-Ergänzungswahl betroffend.

Mit Schluß dieses Jahres haben aus dem hiesigen Stadtverordneten-Kollegium die Herren Webwarenfabrikant Friedrich August Gröhlich, Bäckermeister Friedrich Richard Seidel, Dekorationsmaler Ernst Emil Keller als ansäßige Stadtverordnete und Webermeister Eduard Ludwig Kultscher als unansäßiger Stadtverordneter wegen Ablaufs ihrer dreijährigen Amtierungszeit auszuscheiden, während die als Ansäßige zu Stadtverordneten gewählten Herren Sattlermeister Karl Theodor Kunz und Kaufmann Louis Kreindl infolge ihrer Wahl zu Stadträten bereits im Laufe dieses Jahres aus dem Stadtverordneten-Kollegium vorzeitig ausgeschieden sind.

Zu der hier nach erforderlichen Ergänzungswahl von 5 ansäßigen und 1 unansäßigen Stadtverordneten ist

Freitag, der 3. Dezember 1897

als Wohltersmin anberaumt worden.

Ratswegen werden daher alle stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt durch geladen, an dem vorbezeichneten Tage von mittags 12 Uhr ab bis nachmittags 4 Uhr ihre Stimmentzettel, auf welchen von den wählbaren hiesigen Bürgern je

5 Ansäßige und  
1 Unansäßiger

unter Angabe ihrer Vor- und Zunamen und ihres Standes und Gewerbes, so wie der Nummer der in hiesiger Ratsrepublik bis zum Wahltage ausliegenden Wahlliste zu verzeichnen sind, im hiesigen Stadtverordneten-Sitzungszimmer (Rathaus, 1. Treppe) vor dem Wahlaukschuh in Person abzugeben.

Stimmberechtigt sind alle in der ausliegenden Wahlliste eingetragenen Bürger. Jedem derselben wird ein Stimmentzettel rechtzeitig ausgestellt werden.

Die Wählbarkeit steht allen stimmberechtigten Bürgern zu, welche im Stadt-

### Aus Stadt und Land.

— Lichtenstein, 24. Nov. Wie unsere geschätzten Leser aus dem Inserentenlist der heutigen Nummer unseres Blattes ersehen werden, veranstaltet der hiesige Kaufmännische Verein nächsten Sonntag, den 28. d. M., wieder einen Vortragsabend, und zwar diesmal im Saale des "Goldenen Helm". Nach unseren Informationen hat man diesen Saal gewählt, um möglichst vielen die Gelegenheit zu bieten, den ja schon längst auch bei uns in Sachsen bekannten und beliebten ehemaligen bayrischen Ordonnausoffizier Carl Tonera hören zu können, welcher über das Thema sprechen wird: "Deutsche Kriegererzeugungen als Bausteine zur Errichtung des deutschen Reiches". — Herr Hauptmann a. D. Tonera hat sich vor allem durch seine Schriften über den deutsch-französischen Krieg 1870/71 einen großen Ruf erworben. Da er erst als junger Lieutenant beim 1. bayrischen Jägerbataillon, das sich hauptsächlich aus den erwähnten Altbayern rekrutierte, und später als Ordonnausoffizier unter dem berühmten Heerführer von der Tann den ganzen Krieg miterlebt hat, verwundet worden und dann immer wieder gegen den "Erbfeind" losgezogen ist, so ist er wie selten einer beschäftigt, seinen Hörern ein interessantes und lebenswahrtes Bild aus der damaligen großen Zeit vorzuführen. — Wir gehen wohl nicht fehl mit der Annahme, daß dieser Vortrag wie für Federmann, so aber besonders für alle Soldaten, alte und junge, einen großen Reiz haben wird, und wollen nur wünschen, daß am Sonntag sowohl der Herr Vortragende wie auch der unternehmende Verein durch einen recht zahlreichen Besuch erfreut werden.

— Die Rekrutierung in den Städten und auf dem Lande hat zu mancherlei Untersuchungen darüber Veranlassung gegeben, in welcher Weise Land und Stadt zu dem Ergebnis beitragen. Danach wurden im gesamten Deutschen Reich, das nach der Volkszählung im Jahre 1895 52.279.901 Einwohner zählte, im Durchschnitt der letzten 3 Jahre 252.809 Mannschaften eingestellt, das sind 48,35 Prozent auf 10.000 der Bevölkerung. Im Königreich Sachsen, das zu dem erwähnten Zeitpunkte 3.783.014 Einwohner zählte, kamen im Durchschnitt 14.686 Mannschaften zur Einstellung, das sind nur 32,82

Prozent auf 10.000 der Bevölkerung. In rein landwirtschaftlichen Gegenden des Reiches beträgt das Ergebnis bis zu 66 Prozent, ein sicherer Beweis, daß die hauptsächlich Landwirtschaft treibende Bevölkerung die größte Zahl der Rekruten stellt.

— Dem Briefträger a. D. Schreiter in Bogenfeld (Bogland) und dem Postchaffner Reinhold in Chemnitz ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Bezüglich des großen Loses der beendeten 5. Klasse der Sächsischen Staatslotterie, das bekanntlich nach Wallerhausen i. Thür. fiel, erfährt man, daß ein jetzt bei Dresden lebender pensionierter Beamter über 10 Jahre die betreffende Gewinnnummer spielte, dieselbe aber im Vorjahr abgab. Natürlich war derselbe nicht sehr erbaut darüber, daß er auf solche Weise das Nachsehen hatte.

— Dresden, 23. Nov. In einem Coupé 2. Klasse in der Richtung nach Reichenbach soll Anfang dieser Woche folgender Brief gefunden worden sein: Herrn Rentier X, hier. Ew. Wohlgeboren erlaube mir auf Ihre Anfrage ergeben zu erwidern, daß ich bereit bin, falls Sie morgen vormittag auf die Jagd gehen, Ihnen bis 11 Uhr folgende Stücke zu reservieren: 1. Hase Nr. 5 ausgewachsen, Schuß fällt in der Weiche, Augel (Kälber Ihres Gewehrs) leicht herauszunehmen. 2. Hase Nr. 7, Hundebiss an der Kehle, angeschossen am Bauch, oberhalb. 3. Reh, weibliches, Schuß am linken Hinterlauf und in der Leber. Dazu eine vollständige Beschreibung der Jagd auf Rehe, nebst Muster, wie man Rehjagdgeschichten zu erzählen hat. 4. Hirsch, Achterter, kann jedoch künstlich in großes bis Schuhzehnender verwandelt werden. Gehört stark zerissen. Grobenschuß durch das Gehirn. Sämtliche Ware wird kurz vor Kauf in geeignetem Raum erwärmt und so verpackt, daß das Wild bei Ankunft lebendwarm scheint. — Ihren genannten Aufträgen entgegenhend, verbleibe Hochachtungsvoll . . . . . Wildprethändler.

— Dresden, 23. Novbr. In der Sitzung der Zweiten Kammer nahmen am Regierungssitz Ihre Exzellenzen die Herren Staatsminister Dr. Schurig, v. Reisch, Dr. v. Schewitz und v. Watzdorf teil. Auf der Tagesordnung stand die allgemeine Beratung über die Königl. Dekrete Nr. 1 und Nr. 2, den Rechenschaftsbericht auf die Jahre 1894/95, sowie den Staatshaushaltsetat und das

besitzt ihren wesentlichen Wohnsitz haben. Die Mitglieder des Stadtrates, sowie beholde Gemeindebeamte können nicht zugleich Stadtverordnete sein.

Ingleichen sind die dem Stadtverordneten-Kollegium bereits angehörenden Herren Mairemeister Karl Julius Hedrich, Privatmann Gustav Adolf Dettel, Kaufmann Hermann Emil Pampel, Kaufmann Heinrich Wilhelm August Karl Ernst Niehus, Kaufmann Franz Louis Baumack und Silberwarenfabrikant Johann Georg Bruno Apel bei der gegenwärtigen Wahl außer Berücksichtigung zu lassen.

Lichtenstein, am 24. November 1897.

Der Stadtrat.  
Lange.

### Bekanntmachung, die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe an den Adventssonntagen betreffend.

An den Adventssonntagen, also am 28. November, 5., 12. und 19. Dezember dieses Jahres ist in der hiesigen Stadt die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe, sowie der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen gestattet:

- 1., den Bäckern von 6½-8½ Uhr vormittags und von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends;
- 2., den Fleischern von 6½-8½ Uhr vormittags, von 11 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 1 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends;
- 3., den Händlern mit den übrigen Gütern und Materialwaren, sowie mit Holzguss- und Blechbeschlägenmaterial von 6½-8½ Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends;
- 4., allen übrigen Händlern von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

Lichtenstein, am 24. November 1897.

Der Stadtrat.  
Lange.

Finanzgesetz auf die Jahre 1898/99 betreffend. Hierzu ergriß zunächst Sr. Exzellenz der Hr. Staatsminister v. Watzdorf das Wort und gab in einfältiger Rede eine Übersicht über die günstige Finanzlage des Landes, während der letzten und der laufenden Finanzperiode, sowie über den vorgelegten Entwurf für 1898/99, wobei u. a. das unsichere finanzielle Verhältnis des Landes zum Reich, die Vereinfachung in der Buchung und Rechnungsführung bei den Staatsbahnen und die Änderung in der Organisation der Staatsseisenbahnverwaltung hervorgehoben wurden. Der Hr. Minister schloß unter lebhaftem Beifall der Kammer mit dem Wunsche, daß aus dem Zusammenwirken von Regierung und Landesvertretung das Heil von Land und Volk erwachsen möge. Namens der konservativen Partei sprach Hr. Abg. Dr. Mehnert, und nachdem Sr. Exzellenz der Hr. Staatsminister v. Watzdorf nach dieser Rede nochmals das Wort ergriß, hatte, namens der nationalliberalen Partei Hr. Vizepräsident Georgi.

— Bückau. Die hiesigen Aerzte wenden sich mit großer Entschiedenheit gegen das Halten von ärztlichen Vorträgen in Vereinen für Gesundheitspflege etc. So hat der ärztliche Bezirk-Berein Bückau in seiner letzten Versammlung beschlossen, den Bezirk-Berein Dresden zu ersuchen, den DDr. Plenke in Dresden und Achte in Radebeul die Ablösung von Vorträgen in Vereinen für Gesundheitspflege und arzneilose Behandlung in Bückau auf Grund der Standesordnung zu untersagen.

— Die 8. diesjährige Bezirkstaatsversammlung findet Sonnabend, den 27. November 1897, nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaale der Königlichen Amtshauptmannschaft in Glauchau, Königstraße Nr. 3, statt.

— Eine Wirtschafterin und Krankenpflegerin in Glauchau, welche bereits am 1. Januar 1891 das 70. Lebensjahr vollendet und demnach vor diesem Zeitpunkt ab Alterrente zu erhalten, den Antrag hierauf aber verippt eingerichtet und deshalb bereits auf 4 Jahre 565 Mk. 13 Pfg. Rente vor einiger Zeit nachgezahlt erhalten hatte, erhält jetzt, wie das "St. Tgl." meldet, nachdem das Reichsversicherungsamt in einer neuzeitlichen Entscheidung die Verjährung der Rentenrückstände verneint hat, anderweit auf ca. 2 Jahre 312 Mk. 37 Pfg., demnach zusammen anher

der laufenden monatlichen Rente 877 M. 50 Pf. nachgezahlt; für eine alte Frau jedoch eine ganz beträchtliche, hochfreudliche Spende.

— Reichenbach, 22. Novbr. Am Totensonntag abend, kurz vor 7 Uhr, als die Geläute beider Kirche, welche durch neue Geläute ersetzt werden sollen, zum Abschluß läuten sollten, ging Feuer auf. Es brannte die mechanische Weberei von Mothes am Bahnhof nieder. Auf dem Weg zur Brandstelle wurde der Feuerwehrmann Mehner vom Schlag getroffen und fiel tot zu Boden. Eine halbe Stunde später ging das Gut von Schmidt u. Schäfer in Oberreichenbach in Flammen auf und brannte nieder. Auch hierbei kam ein Feuerwehrmann zu Schaden, durch einen Beilhieb in das Bein.

— Neumarkt. Sein alljährliches Quaarkfest hat der landwirtschaftliche Verein zu Neumarkt vorigen Donnerstag im Saal des alten Bahnhofs abgehalten. Die anscheinlichen Reste der Festtafel, an der über 200 Personen teilnahmen, wurden am nächsten Tag an arme Familien der Nachbarschaft abgegeben.

— Die Vorlesungen über Fischzucht und Teichwirtschaft, welche Prof. Dr. Rütsche am 18., 19. und 20. November d. J. in der Tharandter Forstakademie abhielt, erfreuten sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches aus allen Teilen Sachsen. Es ist dies ein höchst erfreuliches Zeichen dafür, daß das Interesse für die Fischzucht in immer weitere Kreise dringt.

— Auf der Linie Dresden—Chemnitz—Reichenbach trat am Montag eine Verkehrsänderung dadurch ein, daß infolge Niederganges von Felsmassen zwischen Edle Krone und Klingenberg beide Gleise auf einige Stunden gesperrt wurden. Weitere üble Folgen hatte der Unfall sonst nicht.

— Am Sonnabend abend sprach im Gewerbeverein zu Langenselb-Riederhain Herr Schuldirektor Seif aus Chemnitz über die Freimaurerei. Redner trathierbeiden vielfach im Publikum verbreiteten falschen Anschauungen über die Freimaurerei entgegen und bezeichnete als ihren hauptsächlichsten Zweck die Pflege der Humanität und brüderlichen Liebe, besonders der Wohlthätigkeit. Redner erinnerte seitens der zahlreichen Zuhörer den lebhaftesten Beifall.

— Von einem jähren Tod wurde am Montag die in Radebeul, Albertstraße, wohnhafte, noch im besten Alter stehende Frau Winter, eine Witwe, betroffen. Dieselbe überkam am besagten Tage, als sie von einem Besuch bei Verwandten heimkehrte, auf der Leipziger Chaussee eine plötzliche Schwäche, sodaß sie den Weg nur mühsam fortzusetzen vermochte. So wurde sie hilflos von einem des Wegs daherkommenden Fuhrmann angetroffen, welcher dieselbe auf ihre Bitten zu sich auf den Wagen nahm, um die Erkrankte bis Radebeul zu geleiten. Hier angelangt, machte die W. trotz Befehls des Fuhrmanns keine Anstalten, den Sitz zu verlassen, und konnte nur konstatiert werden, daß dieselbe während der Fahrt an Herzschlag verschieden war. Außer älteren Kindern betrauert ein 5jähriges Töchterchen den Verlust der Mutter.

— Rittau. Daß in unserer Stadt nicht nur die Behörden, sondern auch die Bevölkerung für den Nahen des Badens und Schwimmens immer größere Vorliebe zeigen, beweisen folgende Thatsachen: Schon seit zwei Jahren bewilligt der Stadtrat Mittel zur unentgeltlichen Ausbildung einer Anzahl Volksschüler im Schwimmen. So wurden im ersten Jahre 9, im vergangenen Jahre aber 18 in dieser Kunst ausgebildet. Im Jahre 1894 wurden 66,705 Bäder, 1895 75,420 Bäder im Stadtbad verabfolgt.

## Deutsches Reich.

— Berlin, 23. Nov. In der pyrotechnischen Fabrik von Wilhelm Israel und Co., Schönhauser Allee Nr. 78, fand heute nachmittag eine Explosion statt, wobei ein Mann und zwei Mädchen getötet und sieben Personen verletzt wurden. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt. Der unbedeutende Brand wurde bald gelöscht.

— Als ordentliche Hörerinnen haben sich an der Berliner Universität 162 Damen einschreiben lassen. Es studieren 98 Deutsche, 26 Amerikanerinnen, 23 Russinnen. Die übrigen Länder sind mit geringeren Zahlen vertreten. So kamen aus Österreich vier Damen, aus England ebenfalls vier, aus Frankreich zwei. Je eine studierende Frau sandten Finnland, die Schweiz, Holland, Ungarn, Bulgarien. Von Wichtigkeit ist es auch, daß alle vier Fakultäten sich den Frauen geöffnet haben, es hören drei Damen Theologie, drei Jura, und zwar sind die drei Juristinnen Deutsche, zwei von ihnen, Fräulein Marie Rosalie und Fräulein Hager, studieren mit dem Endziel des Doktorates, eine, Frau Sera Proesch, hat nur einige juristische Vorlesungen besucht. Zwei Damen hören Medizin, alle übrigen sind in der philosophischen Fakultät eingeschrieben und studieren Naturwissenschaft, Geschichte, Sprachen etc.

— Gera, 19. Nov. Eine aufregende Scene ereignete sich am Vortag Abend beim Eintreffen des München-Berliner Schnellzuges auf dem Eisenbahnhübergang bei der Heinrichsbrücke. Der Leitungsbau der elektrischen Straßenbahn war gespannt und die Drähte hingen in der Weise herab, daß die Schranken beimfahren des Schnellzuges nicht geschlossen werden konnte. Um ein Unglück zu verhüten, beauftragte der am Übergang stationierte Bahnwärter einige Personen, die gerade zwischen 6 und 7 Uhr abends — an einem Feiertage — in Massen am Übergange vorbeikommende Bevölkerung zurückzuhalten und eilte dem nahenden Schnellzug entgegen, mit der Laterne das Zeichen zum Halten gebend. Der Zug gelangte aber doch bis auf den Übergang und die Lokomotive kam mit dem herabhängenden Leitungsbau in Berührung. Die ganze weite Umgebung der Stelle schwamm in einem Flammenmeer getaucht, bis es gelang, die Bahn freizumachen. — Bei einer Schöffengerichtsitzung in Gera erklärte eine zwanzig Jahre alte Fabrikarbeiterin auf die Frage, was für ein Religionsbekennnis sie habe, „Meiningsch.“ Erst nach langer Auseinandersetzung begriff das Mädchen, um was es sich handelte.

— Gera, 22. Nov. Vier Pfennige zum Totenfest. Es war am Totensonntag, die Leute drängten bei den Gärtner und Blumenverkäufern, ein jeder wollte einen Kranz kaufen, um das Grab seiner heimgegangenen Lieben damit zu schmücken. An einer Blumenbude trat ein Kind von sechs Jahren, sehr bürstig gekleidet. In den zitternden Händen hielt es Geldstücke. „Kann ich einen Kranz für mein Geld bekommen?“ fragte es den Verkäufer. „Wieviel hast Du denn?“ Das Kind öffnete die Hand. „Vier Pfennige“ antwortete es schüchtern. „Für wen willst Du ihn denn?“ fragte der Verkäufer. „Für meinen Vater, der beim Bau verglüht ist.“ schluchzte das Kind. „Hast Du denn keine Mutter?“ „Ja, die liegt frisch zu Bett, und Geld haben wir weiter keins, aber der Vater soll doch heute seinen Kranz haben.“ „Dem ist so,“ sagte hier eine arme Frau aus der Menge, „das ist die Sophie Schulze, und ich weiß, wie traurig es bei Ihnen geht!“ Zaghast und zweifelnd hielt die Kleine noch immer in der Hand ihre Pfennige. Ob wohl der Vater seinen Kranz bekommen würde? „Da nimmt den“, sagte der Verkäufer gerührt und gab dem

Kinde einen der schönsten Kränze. „Das ist für den toten Vater,“ rief jemand, „aber wer will etwas für die sterbende Mutter geben?“ Er nahm seinen Hut ab und hielt ihn hin. Jeder warf ein Geldstück hinein. Immer mehr Leute traten hinzu, jeder wollte wissen, was da los wäre. „So, nun nimmt das hier“, und er wickelte dem Kinde alles in ein Papier, „und trage es zu Deiner Mutter, und dann gehe auf den Kirchhof.“ Die Kleine wußte nicht, wie ihr geschah, sie nahm das Geld und den Kranz, sie eilte zur Mutter. 22 M. 7 Pf. brachte sie ihr. Den Kranz bekam der liebe Vater. Die werktägliche Nachtschicht hatte hier zwei Menschen glücklich gemacht!

— Breslau, 22. Nov. Das Oberlandesgericht verurteilte den Aufsichtsrat der 1886 gegründeten Oder-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wegen einer Schiffer wegen Betrieb gegen das Altlaufgut zur Zahlung von 150.000 M. nebst jährigen Zinsen an die Konkurrenz. Der Prozeß dauerte zehn Jahre.

— Heidelberg, 23. Nov. Der „Heidelberg-Zeitung“ zufolge stieß heute vormittag 10 Uhr auf Station Kirchheim der Schnellzug Nr. 4 auf einen Güterzug. Die Lokomotive und ein Wagen des Schnellzuges, sowie mehrere Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert. Ein Reisender erlitt eine erhebliche Quetschung; auch der Führer des Schnellzuges trug eine leichte Verwundung davon.

— In den letzten Tagen herrschte auf der Ostsee ein Orkan aus Westnordwest von sichtbarer Stärke. Kapitäne, die seit Jahrzehnten die Ostsee befahren, erzählten, noch nie ein solches Wetter erlebt zu haben.

## Ausland.

— Leipzig-Schönau, 23. Nov. Anlässlich einer Tanzunterhaltung in Setzendorf kam es zwischen Tschechen und Deutschen zu einer förmlichen Schlacht. Das Gasthaus wurde arg demoliert und mehrere Personen verwundet, darunter eine tödlich.

— Der Pariser „Rappel“ erzählt, vor der Urteilsprechung im Prozeß Dreyfus richtete Kaiser Wilhelm einen eigenhändigen Brief an den Präsidenten Cosimi Perier, worin er schrieb: „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß Kapitän Dreyfus niemals Frankreich an Deutschland verraten hat, und falls es erforderlich ist, werde ich Ihnen mein kaiserliches Wort mit allen Konsequenzen geben.“ Die denenoch erfolgte Verurteilung verlegte den Kaiser sehr. Er ließ durch den Gesandten Grafen Mühlberg einen neuen Schrift bei dem Präsidenten der Republik thun und fragen, ob wirklich, wie behauptet, die Dokumente, auf Grund deren die Verurteilung des Dreyfus erfolgt sei, auf deutschem Boden gefunden seien. Cosimi Perier sah darauf den Beschluß, bei der ersten Gelegenheit zurückzutreten. Der Sturz des Ministeriums Dupuy bot ihm zehn Tage nach der Degradation des Kapitäns Dreyfus den erwünschten Vorwand. Hierzu wird aus Paris mitgeteilt, daß das Eingreifen des Kaisers keinem Zweifel unterliege.

— Paris, 23. Nov. Der „Temps“ erklärt auf das Bestimmtheit, es sei über das Verhältnis Estebay noch nichts Bestimmtes bekannt geworden. Alles, was bisher darüber verlautbart, sei Phantasie.

— Petersburg, 23. Nov. Der Generalgouverneur von Russisch-Polen, Fürst Imeritinski, reichte seine Entlassung ein. Er wurde nach Petersburg berufen.

— Ruhland. Auf den franken Großfürsten Thronfolger soll ein Attentat verübt worden sein. Das Bestehen des Prinzen, das sich wesentlich verbessert hatte, soll infolge der Aufregung durch das

wenn auch der gespendete Trost sehr gering war. Nach mühevolltem Suchen wurden wir auch belohnt. Wir fanden ein einstiges Zimmerchen. Freilich für vier Personen viel zu klein, doch wir waren unter Dach und Fach.

Endlich wünschte uns die langsehnte Ruhe. Vielleicht! Mama und ich wollten nun unser Gepäck hierher begleiten, während Papa und mein Bruder nach morgenländischer Sitte nach dem Markt gingen, um Lebensmittel zu holen. Wir begaben uns in das Hotel und sahen uns nach unseren Sachen um. Nirgends eine Spur von ihnen. Das Schreckliche aber noch nicht ahnend, eile ich zum Portier. Glücklicherweise radebrecht er etwas englisch.

„Wo sind unsere Sachen?“ fragte ich ihn.

„Sie in meinem Leben werde ich mein erschredetes Gesicht vergessen, als er sagte:

„Sind das Ihre Sachen gewesen? Eben ist ein Herr und eine Dame mit ihnen abgereist.“

Al' unsere Müdigkeit war verschwunden in diesem Augenblick. Es ist wunderbar, welche Gewalt doch der Geist im entscheidenden Augenblick über den matigen Körper hat! Wir erkundigten uns nach dem Schiff, auf welches sich die Räuber mit unserem Hab und Gut begeben hatten und eilten in Begleitung unserer vier Bedienungen, denen wir durch einen tüchtigen Bochisch (Trintgeld) etwas mehr Gewissigkeit in die Beine brachten, nach dem Hafen. Es war die allerhöchste Zeit! Der Dampfer hatte schon das zweite Signal zur Abfahrt gegeben, als wir schwitztriefend dort anlangten.

Wir ließen uns sofort dem Kapitän, einem Engländer, vorstellen, und ich mußte nun meine

Attentat eine b haben.

— Rom, der Abruzzen befinden in Terni Granaten gegen meter dicke austatt. Während einer eindrucksvollen Schlacht, durch die vollständig Kreise erklärt, kriegerische Ritter.

— Piemont bringt Jagdaufseher unter sich auf einen Thale von Rom, auf vier im königlichen Aufseher behaupten Wildschweine. Thatsache ist, kämpfe zwei der beiden italienischen Ritter.

— Rom, muselmanische

in den Wäldern auf Befehl des Sultans führt; sie sollen Familien der Piemont und auf Kosten werden. — Au-

griechischen Soldaten und die Gebirgsdivisionen gemacht hatten, die beiden Ha

150 Gras-Gemüse

chischen Armeen,

den türkischen S

Rest der Briga

zu retten.

— London, Cortes ein vorlegen. — Voraussetzung stand

aus Wladivostok arbeiten an den großen Bergbau schwemmen. Rethmus (The) Arbeiten vernichtet werden zwei von die Befriedung möglich.

— London, Drahthant hält Saurma-

de, verprach neuen Panzer-

alten zu betrauen

fischen Einspruch den und durfte

ständigte den Anschauungen entzündigung, in der Tüpfel Grund für deren

sollte ein Teil

englischen Bro-

im Gedächtnis um ihm mein Gottlob, daß ich Schülerin gewe-

Entrüstung über logisch seine Lücke durchsucht. Da

Klasse, sah einer reinen Ständen an Rossen, eben zu öffnen. Durch sich in ihrer Achse unsere ganze Rasse die frische Versetzung zu Rebe stellte

viele, sie habe nicht, hatte Mama ab dem Kapitän den vor seinen Augen freche Bürgerin

Wunsche des Ra-

annehmlichkeiten belohn von uns Schmeichelei, dehmügt die hung bat.

Froh, uns

lehrten wir wie

lücke von den

dessen für Erqu

Endlich ein

## Aus fernen Zonen.

Reiseerinnerungen von Clara Doering-Eschersche.  
161  
(Fortsetzung.)

Da verkündet uns ein Matrose, daß heute noch an keine Abfahrt zu denken sei, da die Maschine Schaden genommen habe und daß vor morgen abend der Dampfer nicht in See stechen könne. Also noch 24 Stunden länger sollte uns dieser ungünstige Raum beherbergen! Nicht einmal die Rechte des Magens erkannte man hier an. Proviant gab es für uns nicht — nur die Klassenpassagiere wurden damit versorgt. Uns wurde die außerordentliche Gunst zu teilen, daß wir dreimal am Tage für je einen Franken etwas kostendes Wasser bekamen, damit wir uns etwas Tee bereiten konnten, und Tee allein half uns  $2\frac{1}{2}$  Tag das Leben erhalten; denn sonst hatten wir nichts bei uns, und hier war sich jeder selbst der Röcke. Die Herren Franzosen zeigten sich hier nicht im günstigsten Lichte. Sie, die man gewohnt ist, als verkniffene Tourtoise zu betrachten, waren hier unbeschreiblich. In solchen Wagen werden die Minuten zu Stunden und die Stunden zur Ewigkeit. Schneckenleich schlich die Zeit vorwärts. Endlich verkündete uns die Glocke, daß der Riel bald die Bogen durchsuchen wird und uns unseres Brieles und somit unserer heiß ersehnten Befreiung entgegenführt. Ein heißes „Gott sei gelobt!“ aus dankesfülltem Herzen stieg zum Himmel empor. Doch unsere Geduld sollte noch auf eine harde Probe gestellt werden. Das Schiff hatte fast gar keinen Ballast bei sich. Die Wellen trieben zu unserem

Nachteil ihr Spiel mit ihm. Wir wurden durcheinander geschüttelt wie der Würfel im Becher. Dabei kam mancher Wagen aus dem Gleichgewicht; viele Passagiere beluden die Seekrankheit. Nach zwei Tagen erreichten wir endlich Port Said. Welch wonniges Gefühl erschützte meine Brust, als ich wieder den ersten Atemzug unter Soltes freiem Himmel that, als mich der süße balsamische Strom erquickend umwehte! Wir wollten uns zunächst „erholen“. Das war leicht gedacht.

Wir nahmen uns einen Dragoman, er sollte uns in's beste Hotel des Ortes bringen. Doch wieder sollte wir gewaltig getäuscht werden. Hunderte von Menschen suchten hier eine sichere Stätte und so war der ohnehin nicht grohe Ort bald überfüllt. In den Gasthäusern war auch das geringste Blättchen ausgenutzt und belegt; in Korridoren, auf Altanen, überall hatte man Lagerstätten errichtet und und für horrende Summen an den Meistbietenden abgegeben. Welchen Wert hat da ein Goldstück? Der Göte „Geld“ ist doch zuweilen ohnmächtig! Da standen wir ratlos vor einem Hotel, ohne Unterstand zu bekommen und ohne einen Bissen seit mehr als drei Tagen über unsere Lippen gebracht zu haben. Denn im Hotel konnte uns auch nichts verabreicht werden, da die vielen Fremden eine ansehnliche Menge von Lebensmitteln brauchten. Wir waren zum Umfallen ermattet. So standen wir in scheiternden Sonnenglüten vor dem Hotel. Da kommt der Wirt herbei und trostet uns mit der Aussicht: Wir sollen das Gepäck ruhig hier lassen, irgendwo wird wohl noch ein Blättchen für uns zu finden sein. Endlich ein menschenfreundliches Herz,

Attentat eine beträchtliche Verschämung erfahren haben.

\*\* Rom, 23. Nov. Im Beisein des Herzogs der Abruzzen fanden in Spezia Schießversuche mit den in Terni hergestellten sowie mit Kruppschen Granaten gegen Panzerplatten von fünfzehn Centimeter Dicke aus derselben italienischen Werkstätte statt. Während die Krupp-Granate nur drei Centimeter einbrang und die Platte nicht weiter beschädigte, durchbrach die Terni-Granate den Panzer vollständig und blieb im Kugelfang sitzen. Fachkreise erklärten dies für einen Beweis, daß das italienische Material dem deutschen weit überlegen sei.

\*\* Rom, 22. Nov. Despächen aus Cuneo in Piemont bringen die Nachricht, daß 2 italienische Jagdaufseher infolge kürzlich beworber Wilddiebereien sich auf einen Spurgang begaben und dabei im Thale von Ponte Bernardo in der Nähe von Biandolo auf vier französische Wildschäden stießen, die im königlichen Jagdrevier jagten. Wie die Jagdaufseher behaupten, seien sie auf ihre Anruhe von den Wilddieben mit den Gewehren bedroht worden. Thatssache ist, daß in dem entstandenen Gewehrkampfe zwei der französischen Jäger erschossen und einer verwundet und festgenommen wurde, während sich der vierte über die Grenze flüchten konnte. Die beiden italienischen Jagdaufseher wurden später verhaftet.

\*\* Konstantinopel, 23. Nov. Gegen 800 muslimische Waisenkinder aus Kreta, deren Eltern in den Wirren ums Leben gekommen sind, wurden auf Befehl des Sultans nach Konstantinopel überführt; sie sollen in dortigen Familien, sowie in Familien der Provinz auf Staatskosten untergebracht und auf Kosten des Sultans in die Schule geschickt werden. — Aus Monastir wird gemeldet, daß die griechischen Banden unter den Hauptleuten Taraschuk und Tschulud Alenska, welche seit 2½ Monaten die Gebirgsdistrikte von Diskat und Domnik unsicher gemacht hatten, endlich vollständig ausgerissen und die beiden Hauptleute dabei getötet worden sind; 150 Gras-Gewehre, bekanntlich die Waffe der griechischen Armee, und 17 Risten mit Munition fielen den türkischen Soldaten in die Hände. Ein schwacher Rest der Briganten vermochte sich nach Griechenland zu retten.

\*\* Madrid, 23. Nov. Die Regierung wird den Cortes ein Ausnahmegericht gegen die Carlisten vorlegen. — Wie verlautet, wird morgen der Ausnahmezustand über Barcelona aufgehoben.

\*\* London, 23. Nov. Die "Times" melden aus Bladivostock von gestern, die Vermessungsarbeiten an der sibirischen Eisenbahn hätten eine große Verzögerung erlebt. Heißpieloße Überschwemmungen hätten die zwischen Chita und Nertschinsk (Transbaikalien) breite fertiggestellten Arbeiten vernichtet. Die Ausbesserung der Schäden werde zwei volle Jahre in Anspruch nehmen und die Vollendung der Bahn in sechs Jahren sei unmöglich.

\*\* London, 22. Nov. Eine Konstantinopeler Drahtstahl des "Standard" besagt: Als Freiherr Saurma-Jelitsch sich vom Sultan verabschiedete, versprach dieser, Krupp mit dem Bau von 3 neuen Panzerschiffen und der Ausbesserung von 5 alten zu betrauen, aber mit Rücksicht auf den russischen Einspruch sei der Auftrag nicht erteilt worden und dürfe nicht erteilt werden. Russland verständigte den Sultan privat, die Regierung habe Anschauungen bezüglich der Verwendung der Kriegsentschädigung, aber da immer, wenn auf Reformen in der Türkei gedrungen werde, Geldmangel als Grund für deren Richt durchführung bezeichnet werde, sollte ein Teil der Entschädigungssumme dem Re-

formwerk gewidmet werden. Die am Freitag überreichte russische Note verlangt mehrere Zahlungen im Gesamtbetrag von einer Million Pfund, aber Russland dürfte nicht darauf dringen.

\*\* Sansibar, 22. Nov. Die unter Major Macdonald nach dem Janera abgegangene Expedition wurde am Freitag in Usoga durch meuterische sudanesische Truppen, denen 150 mohammedanische Bugandas bestanden, angegriffen. Nach mehrstündigem Kampf wurde der Angriff zurückgeschlagen, wobei hundert der Meuterer getötet und verwundet wurden. Auf englischer Seite wurden 16 Leute, darunter 1 Offizier, getötet und 30 verwundet. Die Meuterer, welche drei englische Offiziere ermordet hatten, wurden gefangen gesetzt. Von Mombasa gehen unverzüglich indische Truppen ab, um zu Major Macdonald zu stoßen.

\*\* Reggio, 23. Nov. Wegen Teilnahme an der am 17. Sept. d. J. im hiesigen Polizeigefängnis erfolgten Ermordung des Joaquin Arroyo, welcher Tags zuvor ein Attentat gegen den Präsidenten Diaz ausgeführt hatte, waren 13 Polizeibeamte verhaftet worden. Beim derselben sind nunmehr zum Tode, einer zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt worden; zwei wurden freigesprochen.

### Vermischtes.

\* Durch Gestieg gegenwart verhütet wurde ein schreckliches Grubenunglück auf der großen Kohlenzeche Woriemont in Belgien. Am Fahrstuhle im Hauptschachte waren die Holzverkleidungen in Brand geraten und riesige Rauchwolken stiegen im Raum aus dem Schachte auf, verbreiteten sich aber gleichzeitig in den Seitenschächten des Bergwerkes. Dort befanden sich 170 Bergleute, die in Erfüllungsgefahr gerieten. Von Entzissen ergreiften, rannten alle dem Hauptschachte zu, nach dem Fahrstuhle, und beinahe wären dort alle elend umgekommen, hätte nicht der Marksteider die Leute fast mit Gewalt gezwungen, ihm zu folgen. Er brachte alle durch einen Seitengang in Sicherheit, und da beim Aufzug an der Oberfläche noch zwölf Mann fehlten, begab er sich nochmals in den Abgrund, um auch diese, die sich in einen Seitenschacht verkrikt hatten, zu retten. Vor mehreren Jahren verbrannten unter ähnlichen Umständen auf derselben Stelle 40 Bergleute. Der Schrecken über den jüngsten Vorfall war so groß, daß die Bergleute, obwohl das Feuer längst gelöscht war, einen vollen Tag die Arbeit aussetzten.

\* Was eine Frau ausrichten kann. Die Agr. landwirtschaftliche Gesellschaft in Kopnhagen hat einer Frau Kirsten Danielsen einen silbernen Bruder geschenkt als Anerkennung ihrer Wirksamkeit. Was diese Frau mit ihren Händen Arbeit geleistet hat, ist in der That geradezu erstaunlich. Ihre Mutter, ein armer Bauer in Jütland, erbte im Jahre 1875 ein großes Grundstück. Sie fing an, den Boden zu bearbeiten und ein Gebäude aufzuführen. Da er ganz mittellos war, begann er alles selbst zu machen. Nach einiger Zeit erkrankte er und starb. Seine wackere Frau übernahm dann die Arbeit, und sie vollendete das Gebäude ganz allein. Zugleich war sie Maurer, Tischler und Maler, wobei sie sich eines Eßlöffels als Maurerkelle und eines Messers bediente. Auch die Bearbeitung des Feldes ließ sie fort, und nur von ihren zwei Töchtern unterstützt, pflügte, säete und düngte sie und reparierte das Haus. Später kaufte sie vom Ertrage eine Häuselmühle und eine Dreschmaschine. Jetzt sind von dem Lande zwei Drittel so gut bearbeitet, daß die landwirtschaftliche Gesellschaft durch das silberne Ehrenmal ihre volle Anerkennung darüber ausgesprochen hat.

Was hatten wir in der kurzen Spanne Zeit von kaum einer Woche alles erlebt! Wie viele Enttäuschungen und Unbequemlichkeiten erfahren müssen! Ich brauche wohl nicht erst zu erwähnen, daß uns allen, nachdem wir uns, allerdings unwillentlich, so lange im Fasten gehabt hatten, die Mahlzeit vorzüglich mundete. Leider verfuhr ich nicht recht weise dabei. Mein Organismus war durch die Anstrengung der Reise, sowie durch das lange Fasten sehr angegriffen. Dies nicht beachtend, nahm ich unsere reich besetzte Tafel zu sehr in Anspruch. Die Folge davon war, daß ich davon, wohl aber auch von dem fremden Wein und dem tropischen Klima, die Cholera bekam.

Entzündliche Schmerzen hatte ich zu erdulden. Was ich da gesessen, vermag ich nicht zu schildern. An eine Besserung glaubte ich nicht mehr. Sterben, hier, in einer wildsamen Gegend, fern von der geliebten Heimat, im blühenden Alter — ein schrecklicher Gedanke! Doch almschlich erholt ich mich mit Gottes Hilfe. Nun konnten wir endlich an eine Weiterreise antreten. Acht Tage gebachten wir uns noch hier aufzuhalten, dann wollten wir nach Bombay gehen. Es bot sich uns günstige Fahrtgelegenheit mit einem Engländer.

Nun hatten wir genügend Ruhe, uns Port-Saïd anzusehen. Der Ort ist sehr klein. Jede Straße führt in die Wüste hinaus. Hier gab es eine Unmenge von Hotels und — auch viel Spielhäusern. Man kann es nicht mit Unrecht das "egyptische Monaco" nennen. Fast jeder ankomende Fremde verläßt hier am grünen Tisch, ob ihm Fortuna hold sei. Mit Interesse, aber zugleich auch mit ge-

\* Wie Fürst Bismarck ein Gegner der Spielbanken wurde, davon weiß der "Bär" in seiner jüngsten Nummer noch den Mittelungen eines ehemaligen Croupiers aus Baden-Baden folgende interessante Geschichte zu erzählen: Im Laufe eines Gesprächs über die Aufhebung der Spielbanken und deren Unterdrückung durch Preußen äußerte der alte Praktiker: „Ich könnte Ihnen wohl sagen, wer davon Schuld hat; das ist lediglich die Einwirkung des Fürsten Bismarck.“ — „Natürlich!“ wurde ihm entgegnet, „er war ja Ministerpräsident des preußischen Staates.“ — „Allerdings, aber ich weiß noch einen zweiten Grund, der auf einem persönlichen Ereignis beruht“, erwiderte der alte Herr. „Es war im Jahre 1865. Damals waren viele Fürsten und Stadtmänner in Baden-Baden versammelt. Ihre Anwesenheit lockte auch eine Menge anderer Persönlichkeiten hin, und wir hatten eine glänzende Saison. Die Spielställe waren stets überfüllt, und neben den Professionspielern sah man eine Menge Leute, denen man sonst nicht so häufig am Spieltisch begegnet. Auch die Herren von der Diplomatie erschienen öfter, und bald kannten wir die bedeutenderen vom Ansehen, denn wenn sie auch nicht alle spielten, so sahen sie doch häufig dem Spiele zu. Unter diesen Herren fiel besonders eine große Gestalt auf, ein Mann von strammem Auftreten, bekleidet mit einem knappen, grauen Reitrock und das Haupt beim Eintritt zumeist von einem großen Schlapphut beschattet. Das war Herr von Bismarck, der preußische Ministerpräsident. Manchmal trat er an den Spieltisch und legte fünf Napoleon's auf eine Karte, ohne sich um das Spielresultat recht zu kümmern, saß vielmehr seine Wanderung durch den Saal fort und trat nur ab und zu an den Tisch, um zu sehen, ob er gewonnen oder verloren habe. Hatte er verloren, so sah er wieder fünf Napoleon's, aber nie mehr. Nun spielte eines Tages ein junger norddeutscher Baron, der sich mit seiner wunderschönen Frau auf der Hochzeitsreise befand, mit großer Beweglichkeit, so daß er allgemeines Aufsehen erregte. Im Anfang vom Glück begünstigt, verlor er bald große Summen; aber je mehr er verlor, desto toller pointierte er. Vergebens suchte die junge Frau, ihn hinwegzuziehen; er wußte und wußte nicht. Nach einem größeren Verlust tastete er mit nervöser Hand in die Tasche und sah mehrere tausend Franken. Als der Croupier sein eindringliches „Messieurs le jeu est fait“ erklang, sammelte sich alles um den zitternden Baron. Auch Herr von Bismarck trat hinzu. Die Karte schlug um — wieder hatte der Unglückliche verloren. Da wandte er sich an seine schluchzende Frau und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Sie ging voran, er folgte. Plötzlich vernahm man einen leisen Knall — und der junge Mann sank mit durchschossenem Kopfe zu Boden. Vor der Leiche aber stand, mit weitgeöffneten Augen auf den Selbstmörder hinschauend, das junge, schöne Weib, die Hände angstvoll vor sich hingestreckt. Dann tönte ein entsetzlicher Schrei durch den Saal, und, wie vom Blitz getroffen, stürzte die junge Frau zur Erde nieder. Von allen Seiten liefen Diener herbei, um den Toten und die Ohnmächtige zu entfernen. Neben mir hörte ich Herrn von Bismarck sagen: „Diese Salzuntenwirtschaft muß ein Ende nehmen!“ — Sieben Jahre später gab es in Preußen keine Spielbank mehr.

### Telegramme.

Nachdruck, auch wenn in anderer Form, verboten.  
Berlin, 24. Nov. Bei den Reichstagswahlen im Kreise Blön. Oldenburg, wurden bis jetzt gewählt: Für v. Lungeln (cons.) 7130, Damaskus (nat.-soz.) 2295, Hoek (frz. Ver.) 1359, Schmidt

heimem Grauen sahen wir hier die Wüstenähnlichkeit der Bediinen.

In ihrer malerischen Tracht, bewaffnet mit der langen Steinholzflinte, machten sie einen imposanten Eindruck, jedoch war ihr fleischer, heimlichester Blick auffallend. Bald genug fanden wir Aufklärung hierfür. Es wurde uns mitgeteilt, daß es für europäische Frauen gefährlich sei, allein die Straße zu betreten. Es läuft sehr häufig vor, daß junge Europäerinnen von Bediinen überfallen und nach der Türkei oder Indien verkauft werden.

Dass uns unter solchen Umständen einsame Spaziergänge nicht gerade reizvoll erschienen, ist wohl leicht erkläbar. Dennoch suchten wir täglich den Strand des Meeres auf, um lange Spaziergänge zu machen. Wie gerne lauschte ich dem Meeresträuschen! Unzählige Seemücken bevölkerten den Strand oder tauchten ihre silberhelle Brust bei gewandtem Finge in die Fluten des Meeres. Bis dicht an den Strand wagten sich auch, immer paarweise, die sogenannten Seeschweine, ungeheuer große Fische von der Gattung der Delphine.

So entzweigten uns die Zeit sehr schnell, und wir mußten schon an die Abreise denken, als Papa die Sicht bekam und zwar mit so großer Heftigkeit, daß er sich kaum zu rühren vermochte. Da er früher niemals mit einem solchen Leidenschaft behaftet war, so gaben wir und wohl mit Recht, dem tagelangen Aufenthalt im Kohlenraum die Schuld. Nun befürmten wir Papa, da wir sahen, welch große Schmerzen er auszuüben hatte, die Reise doch vorläufig aufzugeben, bis Besserung eingetreten sei. (Fortsetzung folgt.)

(fr. Volks.) 1571, und Weinheber (sg.) 2441 Stimmen. Wahrscheinlich findet Stichwahl zwischen d. Tungeln und Weinheber statt. — Wie aus Riel gemeldet wird, erfolgt die Abreise der Kreuzer „Deutschland“ und „Gesion“ nach Ostasien voraussichtlich am 10. Dezember. Der Kapitän zur See Fr. d. Bodenhausen übernimmt für den Prinzen Heinrich die 1. Marineinspektion.

Frankfurt a. M., 24. Nov. Der „Frankf. Btg.“ wird aus Paris gemeldet, daß der Kriegsminister gestern den Präsidenten der Republik besucht habe. In politischen Kreisen wird dieser Besuch sehr wohl commentiert. Die einen wollen darin Anzeichen einer bevorstehenden Demission des Kriegsministers sehen, die anderen glauben, Präsident Faure habe einen persönlichen Bericht seitens des Kriegsministers über den Stand der Affäre Dreyfus gewünscht.

Paris, 24. Nov. Oberst Picquart hat sich gestern nach Marseille eingeschifft und wird Donnerstag in Paris eintreffen.

Paris, 24. Nov. Aus Konstantinopel wird dem „Tempo“ gemeldet, daß die Ansprüche der Pforte betr. die Konsularvereinbarung so groß seien, daß sie die Doppelkunst der Mächte notwendig machen werde, jedoch hofft man, den Friedensvertrag Sonnabend unterzeichnet zu können.

Marseille, 24. Nov. Die Nachrichten aus Madagaskar melden, daß weitere Kämpfe mit den Sakalavas stattfanden. 2000 derselben wurden gefangen.

Wien, 24. Nov. In Kreisen der Parlamentsmajorität erklärt man bestimmt, bis zum 1. Dezember das Ausgleichsprovisorium erledigt zu haben. Seitens der Minorität sind 28 Minoritätsquoten angemeldet worden.

Bonbon, 24. Nov. Die „Birmingham Post“ erhält, die englisch-französischen Unterhandlungen über Westafrika seien während der letzten drei Tage

dem Scheitern nahe gewesen. Die diplomatische Krise sei indeß nun überwunden und Aussicht auf eine friedliche Lösung vorhanden.

Rom, 24. Nov. Der offizielle „Don Chisciotte“ verlangt, daß General Baratieri wegen der Veröffentlichung seines Buches über den afrikanischen Feldzug in Disziplinaruntersuchung gezogen werde.

### Gewerbliches Schuhwesen.

Ein Warenzeichen kann täuschungsvergängend sein  
Von Patentanwalt Gack, Leipzig.

#### Originalmitteilung.

Der § 4 des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen enthält in seinem Abs. 3 eine Bestimmung, die folgendermaßen lautet:

„Die Eintragung in die Rolle ist zu verlagen bei Freizeichen, sowie bei Warenzeichen, welche Vergehnisse erregende Darstellungen über solche Angaben enthalten, die ersichtlich den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen und die Gefahr einer Täuschung begründen.“

Diese Bestimmung bezieht sich nicht, wie aus dem Wortlaut hervorzuheben scheint, auf Angaben, d. h. textliche Bemerkungen im Warenzeichenbild allein, sondern das Warenzeichenbild als solches kann auch als eine Angabe angesehen werden und unterliegt demnach bei der Prüfung einer Warenzeichenanmeldung nach den Bestimmungen des § 4 Abs. 3.

Es sind insgesamt schon mehrfach Eintragungen von Warenzeichen veragt worden, welche letztere wegen begründeter Täuschungsgefahr nicht eintragungsfähig erschienen. So wurde z. B. das Zeichen, eine Biene darstellend, als nicht eintragungsfähig erachtet, weil es dazu bestimmt war, künstliches Wachs zu bezeichnen. Da jedoch die Biene

\*) Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten des „Lichtenstein-Callnberger Tagblattes“ kostenlos Kunstdrucke auf dem Gebiete des Gewerblichen Schuhwesens zu erteilen.

mit der Fabrikation von künstlichem Wachs in keinerlei Zusammenhang steht, und ferner die Räuber des künstlichen Wachs durch das Zeichen „Biene“ zur Annahme verleitet würden, eitel Bienenwachs vor sich zu haben, so liegt tatsächlich die Gefahr einer Täuschung sehr nahe und es mußte daher die Eintragung des betreffenden Zeichens verboten werden.

### Briefkasten.

Herr D., Italien. Wir haben Ihnen unter Blatt vom 1. Oktober d. J. weiter gesandt, trotzdem Sie die Bestellung nicht erneuert haben, offenbar bestimmt, daß wir dabei in Ihrem Sinne gehandelt haben. Herzlichen Gruß von Haus zu Haus!

An S. Sie müssen sich nicht ärgern, wenn Ihnen Ihre Reider und Freunde mal etwas „anhängen“ wollen. Handeln Sie rechtschaffen und ehrlich, geben Sie stets „grade durch“, so kann Ihnen das unnötige Geschwätz nichts schaden. Kennen Sie nicht auch Bürger's demächtiges Sprichwort:

„Wenn Dich die Lästerzunge sticht  
So lach es Dir zum Troste sagen,  
Die schlechten Früchte sind es nicht,  
Woran die Weisen nagen.“

An S. Der Geschäftsmann in der kleinen Stadt wird stets am besten thun und am meisten Erfolg haben, wenn er bei seinen Interessen die einheimische Zeitung benutzt. Die großstädtischen Zeitungen mögen freilich einen größeren Leserkreis haben, aber das kommt ja für den Interessen in der Kleinstadt garnicht in Betracht. Würde z. B. ein bürgerlicher Kaufmann seine Waren in einer großstädtischen Zeitung empfehlen, so würde die Annonce freilich von einigen tausend Leuten mehr gelesen, aber es wäre doch wohl sehr die Frage, ob einer von diesen vielen Tausend Veranlassung nehmen würde, unserm Geschäftsmanne etwas abzukaufen. Wir glauben nicht! Die einheimische Zeitung bleibt immer die zweitmäßige; haben wir auch keine 50.000 Lefer, so wissen wir doch, daß unsere Zeitung hier und in der Umgegend fast in jeder Familie gelesen wird und das ist doch für den Interessen ausschlaggebend.

**Wetterliche Witterung für den 25. Nov.:**  
(Aufgestellte Prognose n. d. Bambergischen Wettertelegraph.)  
Rüter, wechselnd bewölkt bis halbheller mit geringen Niederschlägen (Schnee).

## Kaufmännischer Verein Lichtenstein-Callnberg.

Sonntag, den 28. Novbr. d. J., im Saale des „Goldnen Helm“  
öffentlicher Vortrag

des Herrn Hauptmann a. D. Tanera, Bernried, über:

„Deutsche Kriegertugenden als Bausteine zur Errichtung des deutschen Reiches — Wörth, Sedan, an der Loire, bei Champigny und in Paris“.

Beginn pünktlich 8 Uhr abends.

Einlasskarten für Nichtmitglieder sind an der Abendkasse im Vortragssalon zu 50 Pf., im Vorverkauf bei den Herren Carl Matthes und Herrmann Löffler in Lichtenstein, sowie bei Herrn Hermann Voigt in Callnberg zu 40 Pf. zu haben.

Der Vorstand.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, dass der Vortrag diesmal im Saale des „Goldnen Helm“ stattfindet.

## Produkt.-Verteil.-Verein Lichtenstein-Callnberg

Sonntag, den 28. November, nachmittag 4 Uhr

### Generalversammlung

im Saale des Ratskellers zu Lichtenstein.

Tagordnung.

1. Borslegung der Bilanz.
2. Genehmigung der Rechnung und Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl einer Prüfungs- und Beschwerde-Kommission.
4. Anträge und Beschieden.

Völkisches und zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

## Deutsches Haus, Callnberg.

Zu meinem nächsten Mittwoch, den 1. Dezember, stattfindenden

### Jahres-Schmaus

erlaube ich mir werte Freunde und Söhner ganz ergebenst einzuladen.

Paul Schulze.

## Anton Seiler, Lichtenstein, am Markt,

empfiehlt reichhaltiges Lager von gut gearbeiteten

### Schuhwaren

zu billigsten Preisen.

Schreib- u. Copiertinten,  
Bunte Tinten,  
Salontinte,  
Hektographentinte,  
flüssigen Leim,  
Synthetikon oder Fischleim  
empfiehlt

J. Wehrmann's  
Buch- und Papierhandlung,  
Lichtenstein.

Achtung!  
Schönes Deckreisig  
ist zu verkaufen bei  
Emil Heine in Hohendorf.

Junge, fleißige Weber  
auf Hand und mechanisch für Schaf-  
und Jacquard (lanae, gute Ketten)  
suchen Behr & Schubert,  
Frankenberg i. Sachsen.

Arbeitsamt, Denk und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (März 179).

Garantirt **Seidenstoffe**,  
solide Samt, Plüsche und Velours  
liefern direkt von Private. Von  
Angabe des Gemüths  
von Elten & Keussen,  
Fabrik u. Handlung, Crefeld.

**Echte Kieler  
Speckbücklinge**

empfiehlt billige

Louis Arends, Lichtenstein.

ff. marin. Neunaugen  
(große Brüder),  
marinierte Heringe,  
marinierte Rollmöpse,  
geräucherte Heringe,

Boll-Heringe,  
Sardinen-Heringe,  
Brizlinge,  
Brabanter Sardellen,

franz. Capern,  
Helgol. Hummer in Dosen,  
Sardinen à l'huile  
(Sardininen),

empfiehlt in besten Qualitäten billig  
Louis Arends, Lichtenstein.

Packet 10 Pfsg.



Telchels

Karlsbader

Kaffee-Zusatz

schmeckt

vorzüglich.

Überall käuflich.

Aut.-Cleopatra-Fabrik Hagen-Dresden.

Geo Dötzler's „DENTILA“  
füllt augenblicklich den

Zahn und Zahnmutter

und füllt die hohlen Zähne so aus, daß  
sie wie die gesunden wieder gebraucht  
werden können. Bestandteile: quaj.  
myrrh. sand. mast. äther. Oele. Per  
Floc. à 50 Pf. in Lichtenstein in der  
Apotheke.

**M.-V.**  
Heute Donnerstag  
Monats-  
versammlung.

Heute Donnerstag  
**Schweinschlachten**  
bei W. Brosche, Lichtenstein.

**Kalender 1898**  
in großer Auswahl  
empfiehlt

J. Wehrmann's Buchhandl.,  
Lichtenstein.

**Thomasmehl  
und Rainit**  
empfiehlt A. Niebus, Lichtenstein.

**Gänselfedern**  
hoch, Ware, nur ganz  
wenig Federäther weiß,  
dunkel, versch. Größen, ein wenig trügerisch,  
nicht ganz so dauerig 2 M. Gänselfedern  
wie sie gerupft werden 1.50. Gänselfedern ab. grau  
1.75. hellblau 2.50, meist 2.75, 3.00, 3.50 M. alte  
Ware wird in mein. Stoff auf, gereinigt, daher  
voll trocken, klar u. sauber. Garantie durch  
nehmen. KRÖHN, Lehrer a. D. ALTRETTZ  
(Oberstadt)

Sonntags, den 27. Nov., sollen  
versch. Woll- u. Baumwollwaren,  
einige Handwägen, 2 getragene  
Taschenuhren und verschied. andere  
in Schiedrich's Restaurant hier  
von 9 Uhr vorm. ab versteigert  
werden durch

O. Döser, Lichtenstein.

**Mehrere  
Arbeiterinnen**  
werden zu sofortigem Antritt gesucht von  
C. H. Webendorfer & Söhne,  
Lichtenstein.

Veste und billige Bezugssquelle für gesetz-  
tigte neue Bettfedern vor. 1.  
50 pf., 80 pf., 1 M., 1 M., 25 pf., und 1 M.  
40 pf.; Feine prima Halbdämmen 1 M.  
1.50. 50 pf. und 1 M., 80 pf.; Polarfedern:  
halbwellig 2 M., weiß 2 M., 30 pf. und 2 M.  
50 pf.; Silberweiße Bettfedern 3 M.  
3 M., 50 pf., 4 M., 5 M.; feine Ganz-  
daumen (sehr hübsch) 2 M., 50 pf., und 3 M.; edle nordische Polar-  
daumen nur 4 M., 5 M. Versendung zum Kosten-  
preise. Bei Bedarf von mindestens 75 pf. 50 pf.  
Rückgeliefertes bereitwillig vorzunehmen.

Pecher & Co. in Herford in Westf.

Bettfedern.

Wir verleihen solchen, gegen Nachr. 12 pf. Bettfedern  
Gute neue Bettfedern vor. 1.  
50 pf., 80 pf., 1 M., 1 M., 25 pf., und 1 M.  
40 pf.; Feine prima Halbdämmen 1 M.  
1.50. 50 pf. und 1 M., 80 pf.; Polarfedern:  
halbwellig 2 M., weiß 2 M., 30 pf. und 2 M.  
50 pf.; Silberweiße Bettfedern 3 M.  
3 M., 50 pf., 4 M., 5 M.; feine Ganz-  
daumen (sehr hübsch) 2 M., 50 pf., und 3 M.; edle nordische Polar-  
daumen nur 4 M., 5 M. Versendung zum Kosten-  
preise. Bei Bedarf von mindestens 75 pf. 50 pf.  
Rückgeliefertes bereitwillig vorzunehmen.

Pecher & Co. in Herford in Westf.